

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 15. April 1886.

Nr. 178.

Landtags-Verhandlungen. Herrenhaus.

15. Sitzung vom 14. April.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministerische: Minister v. Scholz und viele Kommissarien.

Tagesordnung:

Erster Gegenstand derselben ist der Bericht der Eisenbahn-Kommission über die Secundärbahn-Vorlage.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Nach unwesentlicher General-Diskussion wird die Vorlage in ihren einzelnen Punkten und Paragraphen und demnächst in Ganzen angenommen.

Der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahn-Parzellen wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, ebenso der Bericht über die Bauausführungen der Eisenbahn-Verwaltung vom 1. Oktober 1884 bis dahin 1885.

Bezüglich des Berichtes der Staatsschulden-Kommission pro 1884-85 wird die Decharge erteilt.

Die allgemeine Rechnung pro 1882-83 wird durch nachträgliche Genehmigung der Etatsüberführungen erledigt.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Polenvorlage.

Schluss 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Wir meldeten bereits, daß auch der Kronprinz an den Masern erkrankt ist. Schon am Montag fand sich der Kronprinz, der am Sonntag Abend noch in bester Laune der Vorstellung im deutschen Theater beigewohnt hatte, unbehaglich, so daß sein verändertes Wesen seiner Umgebung auffiel. Am Dienstag steigerte sich das Mißbehagen des hohen Herrn so, daß er nicht mehr am Diner theilnahm. Der Kronprinz zog sich zeitig zurück und hat seitdem das Bett nicht verlassen. Er befindet sich in Behandlung der sich abwechselnden Aerzte Dr. Schrader und Dr. Wegner. Nach dem Befunde von Mittwoch Abend 8 Uhr hat sich das Befinden des Kronprinzen gegen den Morgen nicht verändert. Das Bulletin lautet: „Leichtes Fieber und mäßiger Katarrh.“ So lautet auch das gestern Abend an die Frau Großherzogin von Baden abgegangene Telegramm. Die Masern sind bereits hervorgetreten.

Unsere Kaiserin hat sofort nachdem die ersten betrübenden Nachrichten über die hereingebrochene Noth in der Danziger Niederung eintrafen, ein namhaftes Geschenk an den dortigen Zweigverein des vaterländischen Frauen-Vereins senden lassen und der hiesige Haupt-Verein hat gleichfalls umgehend 1000 Mark nach dem geschickten Dammbuch an die Nothstätte gesendet und weitere Beihilfe in Aussicht gestellt. Es liegen jetzt schon Berichte über die praktische Verwendung aller Gaben vor. Eine solche ist ungefümt in Szene gesetzt worden, soweit die Kräfte reichten. Ein Delegirter des vaterländischen Frauen-Vereins ist mit einem Schiff voll Lebensmitteln an die bedrohten Orte gefahren und hat diese und wiederholt Kleidungsstücke unter Aufsicht des Landraths und der Ortsvorsteher vertheilt. Die Sammelstellen sind in ununterbrochener Thätigkeit.

Auf Grund einer Petition wurde in der Kommission des Reichstages die Duellfrage erörtert und dabei an den Regierungs-Kommissar die Frage gerichtet, wie es komme, daß auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzbuches niemals gegen Ehrengerichte eingeschritten werde. Der Regierungs-Vertreter, königlich sächsischer Landgerichtsrath Dr. von Tischendorf, wies in seiner Antwort auf zwei Urtheile des Reichsgerichts vom 29. Oktober 1881 und vom 18. Januar 1886 hin, aus welchen hervorgeht, daß nicht nur die Bestimmungen des Strafgesetzbuches nach Ansicht der Gerichte wohl geeignet seien, die Bestrafung von Mitgliedern von Ehrengerichten herbeizuführen, wenn deren Thätigkeit den Thatbestand strafbarer Anstiftung oder Beihilfe zum Zweikampfe

erfülle, sondern daß in der That auch in geeigneten Fällen seitens der Staatsanwaltschaften gegen Theilnehmer von Ehrengerichten eingeschritten werde. — Auf eine andere Anfrage äußerte der Kommissar, daß eine speziell die strafrechtlichen Bestimmungen über den Zweikampf betreffende Gesetzes-Vorlage derzeit nicht in Vorbereitung sei. Im Uebrigen aber würden im Hinblick auf eine eventuelle künftige allgemeine Revision des Strafgesetzbuches im Reichs-Justizamt alle Vorfälle mit Aufmerksamkeit verfolgt, welche für eine solche Revision Material zu bieten geeignet seien.

— Betreffs der kirchenpolitischen Beschlüsse des Herrenhauses wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

Das Zentrum und die Anhänger der Herrenhaus-Beschlüsse auf der Rechten machen Anstrengungen, um die aus dem Herrenhause herübergekommene Vorlage noch vor der Vertagung im Abgeordnetenhaus zur Debatte zu bringen. Diese Bemühungen werden vergeblich sein; einem eventuellen Antrage, die geschäftsordnungsmäßigen Fristen bezüglich der Beratung der Herrenhaus-Beschlüsse zu verkürzen, sind die Nationalliberalen entschlossen, Widerspruch entgegenzusetzen. Dagegen soll die Mehrheit entschlossen sein, die Verweisung dieser Beschlüsse an eine Kommission zu verhindern. Die Nationalliberalen werden geschlossen gegen die Vorlage stimmen, und bis jetzt hat es den Anschein, als ob auch in der freikonservativen Partei die Stimmen mindestens getheilt sein werden.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Dieselben Elemente (wie im Herrenhause für die gestrigen Beschlüsse) bilden auch im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit und darum ist, wenn nicht noch ganz unerwartet Wendungen eintreten, das Zustandekommen des Gesetzes gesichert. Vielleicht wird die Mehrheit im Abgeordnetenhaus verhältnismäßig geringer sein, wenn auch dort nach dem Vorgange des Herrenhauses eine Anzahl Mitglieder der konservativen Parteien mit den Liberalen zusammengehen. Der Minorität im Abgeordnetenhaus wird die Ablehnung wesentlich dadurch erleichtert, daß nicht mehr die Regierungsvorlage zur Entscheidung steht, sondern eine bedeutende und durch nichts gerechtfertigte Erweiterung derselben. Die erstere möchte manchem annehmbar erscheinen, welcher der letzteren zustimmen nicht im Stande ist. Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Regierung nicht wohlgethan hätte, ihren Einfluß zur Durchbringung der ursprünglichen Vorlage aufzubieten. Die Gründe, welche die Minorität des Herrenhauses zu ihrer ablehnenden Haltung bewegen und ihre Bestimmungsgenossen im Abgeordnetenhaus zu demselben Entschluß bewegen werden, hat in kräftigen und überzeugenden Worten Herr Miquel in seiner letzten Rede ausgesprochen.

Der Justizminister, Herr Dr. Friedberg, hat sich zwar der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums möglichst entzogen, indem er sich auf das Land flüchtete; aber wenigstens seine nächsten Untergebenen sind nicht um die Freude gekommen, ihn persönlich zu beglückwünschen. Die Feier spielte sich schon vorgeföhrt ab, wo die Gesamtsitzung der vortragenden Räte stattfand. Als der Justizminister in den decorirten Sitzungssaal trat, erhoben sich sämtliche Räte, während der Unterstaatssekretär Nebe-Bischoff eine Ansprache hielt und seitens der Räte des Justizministeriums, der Bureau- und Unterbeamten ein Album überreichte. In bewegten Worten beantwortete der Jubilar die Ansprache. Dem Album ist eine Adresse beigelegt, die dadurch noch Werth gewinnt, daß einer der vortragenden Räte, der Geh. Ober-Justizrath Starke, dieselbe mit Randzeichnungen und Aquarellmalereien, welche sich auf die Lebensgeschichte des Jubilars beziehen, ausgestattet hat. Der Kasten ist von Herrn Bauinspektor König entworfen. Mit dem Album wurden auch sämtliche Porträts der jetzigen Beamten des Justizministeriums überreicht. Die Zahl der Glückwünsche, die gestern in dem festlich geschmückten Ministerium einliefen, überstieg jede Erwartung. In früher Morgenstunde bereits wurde der Jubilar durch eine Kabinetsordre ausgezeichnet; in Anerkennung der geleisteten Dienste verlieh der Kaiser dem Jubilar das Großkreuz des Rothens Adlerordens. Die Beziehungen, in

denen der Justizminister zu dem Kronprinzen und der Kronprinzessin leb., traten in einer werthvollen Gabe zu Tage, welche die Initialen des Ministers zwischen den gekrönten K. und V. zeigt. Um die Mittagstunde waren zahlreiche Hände bemüht, im großen Festsaale die Briefe und Depeschen zu öffnen, die massenhaft eingelassenen Adressen auf einer langgestreckten Tafel zu ordnen. Aus dieser reichen Fülle sei nur Einiges hervorgehoben. Eine größere Anzahl deutscher Fürsten gratulirten auf telegraphischem Wege; der Großherzog von Weimar überreichte das Großkreuz des Falkenordens, während die regierenden Herzöge von Sachsen den Jubilar durch das Großkreuz des ernestinischen Hausordens ehrten. Das Staatsministerium und der Bundesrath sandten Beglückwünschungsschreiben; vom Präsidenten und von den Räten des Reichsjustizamts stammt die bronzene Statue des Reichskanzlers, auf einer schwarzen Marmorsäule stehend. Um zunächst bei Berlin zu bleiben, so huldigte die Universität dem Minister durch Ueberreichung des Diploms eines Doktors der Philosophie; unter den Gratulanten befanden sich auch das Herrenhaus, die juristische Fakultät, das Ober-Landeskulturgericht, das Polizeipräsidium, der Magistrat, das Kammergericht, die Anwaltskammer. Die Geburtsstadt des Jubilars, Märkisch-Friedland, ernannte ihren berühmten Sohn zum Ehrenbürger (der Brief stammt aus dem Atelier von Hermann Senger), das Pädagogium in Züllichau und das Gymnasium in Danzig gedachten in ehrender Weise ihres ehemaligen Schülers. Eine große Anzahl deutscher Universitäten priesen die wissenschaftlichen Verdienste des Jubilars, welchen die Hochschulen Tübingen, Berlin und Greifswald promovirt haben. Die weit überwiegende Mehrzahl der Adressen rührte natürlich aus juristischen Kreisen her, sämtliche Ober-Landesgerichte, Landgerichte, Anwaltskammern aus allen Provinzen, die sich zum Königreich Preußen zusammenfügen, auch aus Elsaß-Lothringen, waren in dieser glänzenden Reihe vertreten. Daß zahlreiche dieser Adressen in Sammet, Leder, Holz und Metall auf den Namen eines Kunstwerks Anspruch machten, braucht nicht erwähnt zu werden. Es wäre zu wünschen, daß sie schon um deswillen dem Publikum ausgestellt würden.

Das Märzheft der „Mittheilungen“ der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei widmet seinem kürzlich verstorbenen Mitarbeiter Professor Dr. Benedek in Königsberg einen warmen, wohlverdienten Nachruf; war er es doch, der mit zuerst und am eifrigsten an der Reformirung unserer Hochseefischerei gearbeitet hat. Dasselbe Heft berichtet aber auch über einen erfreulichen Erfolg dieser Arbeit. Bekanntlich wurde für einen Fischer in Memel unter Gewährung einer Staatsbeihilfe ein kleiner Schrauben-Dampfer erbaut, welcher nun bereits seit dem 20. Februar dem Lachsange obliegt. Der königliche Ober-Fischmeister Maréus in Memel berichtet nun, daß die „Hoffnung“ vom 21. bis 26. Februar 71 Lachs im Werthe von etwa 950 Mark gefangen hat, während die offenen Lachsboote von Bommelswitt und Mellneragen nur je 3-4 Lachs nach Hause gebracht haben. In Folge dessen sind übrigens in Bommelswitt 8 Fischer zumengetreten, um einen kleinen Schleppdampfer zur Fischerei zu mietzen. Man sieht, daß es nur des Beweises durch das Beispiel bedarf, um die Fischer zu veranlassen, sich von den bisher üblichen unrationellen Betriebsformen abzuwenden. Durch Eis wurde allerdings der Lachsfang unterbrochen und konnte erst am 15. März die „Hoffnung“ zum ersten Male wieder zu ihren Angeln gelangen.

In ärztlichen Kreisen ist augenblicklich eine Bewegung vorhanden, um im Sinne des Herrn Kultusministers eine neue Organisation des ärztlichen Standes herbeizuführen. Bei der zweiten Beratung des Kultusetats hatte Herr v. Götler in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. März auf die Ausführungen der Abgeordneten Birchow und Graf erwirbt, daß nach dem neuen Entwurf der Medizinalreform, welcher im Ministerium seit längerer Zeit ausgearbeitet ist, Vertreter des ärztlichen Standes bei den Medizinalbehörden zugelassen werden sollen. Diese freie Vertretung der Aerzte könne indessen nicht aus den bestehenden Aerztereinen entnom-

men werden, da dieselben diesem Zwecke nicht entsprechend zusammengesetzt seien, sondern es müsse hierzu von den Aerzten eine neue Standesorganisation geschaffen werden, welche im Anschluß an die Kreis- und Provinzialordnung Wahlkörper zu bilden hätte, aus denen eine Vertretung sämtlicher Aerzte hervorgehen könnte. Mit Rücksicht hierauf ist in der letzten General-Versammlung des „Rechtsschutzvereins Berliner Aerzte“ beschlossen worden, im nächsten Monat eine Versammlung sämtlicher Berliner Aerzte einzuberufen, einmal um über Mittel zur Besserung der ärztlichen Erwerbsverhältnisse (durch Einführung der Baarzahlung etc.) zu berathen, sodann um auf Grund des allgemeinen Wahlrechts die Bildung eines Ausschusses herbeizuführen, welcher als Vertretung der Berliner Aerzte zu betrachten wäre. Diesem Ausschuss soll die Aufgabe zu Theil werden, die Interessen der Berliner Aerzte nicht nur nach Innen, sondern auch den Behörden gegenüber wahrzunehmen und über seine Thätigkeit öffentlich Bericht zu erstatten. Die neue Organisation soll zunächst für Berlin durchgeführt, dann aber auch auf die Provinzen übertragen werden, um sich allmählig zu einer Organisation aller Aerzte Deutschlands im Sinne der Regierung auszuwickeln.

Die jüngsten Unruhen und Arbeiter-einstellungen in Belgien veranlassen die staatlichen und städtischen Behörden, sich mit der Lage der Arbeiter eingehender zu beschäftigen. Die in Belgien noch sehr im Argen liegende Krankenkassengesetzgebung, die Haftpflicht der Arbeitgeber u. s. w. werden sicherlich in Zukunft besseren Schutz gegen Ausschreitungen nach der Art derjenigen in Lüttich und Charleroi gewähren müssen. Der Bürgermeister von Brüssel wird laut einer Mittheilung der „Independance Belge“ am 19. April dem Gemeinderath einen Antrag unterbreiten, nach welchem in Brüssel eine Arbeitsbörse eingerichtet werden soll. Aus diesem Anlaß wird an die verschiedenen Syndikatskammern die Aufforderung ergehen, ihre Gutachten über diesen Antrag zu äußern. Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 19. April steht deshalb die Prüfung der Industrie- und Handelskrisis und der Präventivmittel, um die Arbeitseinstellungen, sowie die Emeuten und Plünderungen zu verhindern, welche allzu häufig die Konsequenzen jener sind. Inzwischen sind in verschiedenen Kohlengruben von Charleroi weitere Arbeitseinstellungen erfolgt, auch hat das Gericht daselbst vorgestern etwa fünfzehn Theilnehmer am Streik wegen verschiedener Vergehen verurtheilt. In Roux sind Verhaftungen erfolgt, unter anderen diejenigen zweier Individuen, welche in dem Verdachte stehen, die hauptsächlichlichen Urheber der Brandstiftung in der Spiegelfabrik zu sein. Auch im Centre ist die Ruhe noch nicht vollständig wiederhergestellt. Aus Silles wird dem Journal „La Meuse“ sogar von einem Dynamitattentat berichtet. Unter dem Hause des Fabrikdirektors Jeunhomme in Silles erfolgte eine Explosion, die, wie durch die erfolgte Untersuchung festgestellt wurde, durch eine Dynamitpatrone hervorgerufen wurde. Es zeigte sich, daß im Ganzen fünf derartige Patronen durch eine Lunte mit einander verbunden waren, von denen zum Glück nur eine explodirte. Auch von verschiedenen anderen Punkten Belgiens werden nach wie vor Vorgänge gemeldet, die, ohne den ernsten Charakter der Unruhen in Lüttich und Charleroi aufzuweisen, doch bekunden, daß die Lage in den Arbeiterdistrikten keineswegs eine zufriedenstellende ist.

Ausland.

Wien, 12. April. Eine bedauerliche Unge-wisshheit der Lage bleibt noch fortwährend das Kennzeichen der orientalischen Frage; Alles scheint sich immer mehr einem Zustande der Verumpfung zuzuneigen. Der Fürst von Bulgarien wird seinerseits gewiß Alles vermeiden, was ein Einschreiten der Mächte gegen ihn nach sich ziehen könnte, aber eine entscheidende Antwort kann seine jegige Zustimmung auch nicht bedeuten, da er ja die Erklärung der Volksvertreter anrufen will und er diese nach Lage der bulgarischen Verhältnisse nicht vor 6-8 Wochen wird erhalten können. Es wird denn schon der erste im Einvernehmen mit dem Fürsten vorzunehmende Schritt der Pforte, der Erlass des Ernennungsermans, insofern mit Schwierigkeiten verbunden sein, als der Sultan

die Zeitbeschränkung nach dem Willen der Mächte in den Firman wird aufnehmen müssen, während der Fürst diese Aufnahme schwerlich wird bewilligen können. Daneben geht dann noch die Aufregung in Mazedonien, die noch manchen Keim der Verwicklung in sich tragen kann, vor allem aber die merkwürdige Haltung der griechischen Regierung und die ewige Unentschiedenheit der Mächte dieser gegenüber. Man hätte den etwaigen Sturz des Ministeriums Delhannis als ein Friedenszeichen auffassen müssen, da Trikupsis erklärt hatte, der Zeitpunkt, Krieg anzufangen, sei von Delhannis verpasst. Trikupsis würde sonach die Entlassung des griechischen Heeres, das in seinem jetzigen Zustande Griechenland finanziell zu Grunde richten muß, sofort durchgeführt haben. Delhannis kann aber auch jetzt noch nicht zurück, und da allem Anscheine nach Gladstone noch immer nicht zum Entschlusse kommen kann, so wird Delhannis und Griechenland in der weitem bewaffneten Friedenshaltung beharren und damit im Orient nach wie vor die Möglichkeit zu neuen Unruhen und Verwicklungen gegeben sein. Wir können in dieser allseitigen Ungewißheit der Lage auf der Balkanhalbinsel allerdings keinen Grund zu tiefen Besorgnissen erblicken; eine wirkliche Gefahr ist zur Zeit zweifellos noch nicht vorhanden, aber man würde thöricht sein, wenn man sich in ruhige Zuversicht schon jetzt einwiegen und nicht die noch immer vorhandenen Keime von Verwicklungen aufmerksam beobachten wollte. Das Schlimme wird sein, daß dieser Zustand vielleicht noch Monate lang wird anhalten können, und die Folge wird sein, daß noch lange Zeit ein böser Neid auf aller geschäftlichen Unternehmungslust im übrigen Europa liegen bleiben wird.

Brüssel, 14. April. Die gesammte sozialdemokratische Partei Belgiens beruft einen allgemeinen Kongress auf Ostern nach Gent ein. Bei dieser Gelegenheit werden große Manifestationen angekündigt.

In der Gegend von Charleroi sind die Streiks wieder im Zunehmen; heute mußte das Militär eine größere Bande in der Nähe von Tournai zerstreuen.

Newyork, 11. April. Ueber die Unruhen in St.-Louis werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Freitag hatte sich am Bahnhof der Louisville- und Nashville-Eisenbahn eine beträchtliche Ansammlung von Menschen gebildet, welche zuhause, wie unter dem Schuß einer Wache die Güterzüge abgelassen wurden. Die meisten derselben waren Neugierige. Die Beamten wurden ausgepöbeln, gelegentlich aber auch mit Steinen beworfen. Acht Gehäusen der Serriffs befanden sich auf einem Güterzuge. Plötzlich wurde ein Pistol auf sie abgefeuert, und nun gaben sie auf die Menge mit ihren Büchsen eine Salve ab, wodurch acht Personen getödtet, andere, darunter auch eine Frau, verwundet wurden. Die Menge stob auseinander, sammelte sich aber schnell wieder, worauf die Serriffgehäusen über die Mississippibrücke nach St. Louis flohen und sich dort der Polizei übergaben. Die Aufregung war groß. Am Abend wurde in St.-Louis eine Entzündungsverammlung gehalten, in welcher aufreizende Worte fielen. Einige hervorragende „Mitter der Arbeit“ versuchten vergeblich, die Menge zu beruhigen. Der Serriff hat um militärische Hilfe, welche in Stärke von 500 Mann ankamen. Gleichwohl konnte es nicht verhindert werden, daß während der Nacht an verschiedenen Stellen der Bahnhöfe Feuer angelegt und dadurch Wagen, Gebäude und sonstiges Eigenthum zerstört wurde. Von St. Louis herüber kam die Feuerwehr; aber sie war machtlos, da die Ruhestörer die Schläuche durchschnitten. Erst gegen Morgen gelang es den Truppen, dem Feuer Einhalt zu thun. Die Truppen besetzten darauf das weite Terrain der Bahnhöfe in St.-Louis und stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. Das Einfangen fremder, im Freien umherstreifender, sich im Eigenthum eines berechtigten Taubenhalters befindlicher Tauben, in der Absicht, sich die Tauben anzueignen, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 12. Februar d. J., als Diebstahl bestraft werden.

Aus dem kronprinzlichen Palais in Berlin traten vorgestern acht stattliche, mit Kriegsmedaillen geschmückte Männer. Auf ihren Gesichtern lagerten sichlich Stolz und Befriedigung. Der Kronprinz hatte sie empfangen und zwar in jener herzgewinnenden Art, welche die Leute vollständig begeistert hatte. Es waren Fischer aus vier Dörfern bei Garz a. D., jedes Dorf hatte zwei Mann zu der Deputation gestellt. Sie waren dem Kronprinzen in seiner doppelten Eigenschaft als Statthalter von Pommern und Protokoller des deutschen Fischerei-Vereins genant. Die Frühjahrs-Schönheit trifft diese Leute besonders schwer, da der Aal um diese Zeit steigt und der Aalfang ihr Haupterwerb ist. Sie wollten deshalb wenigstens den Aalfang für sich erlaubt wissen. Der Kronprinz sicherte den Leuten zu, daß er für seine Pommern Alles thun würde, was in seinen Kräften stehe. Hin und wieder sprach er auch mit ihnen einmal ein gut Stück Platt, erkundigte sich nach den Familien-Verhältnissen der Leute, nach ihren Fehzügen u. dgl. Das sei noch ein Herr, äußerten sie enthusiastisch, wie ihnen noch keiner vorgekommen sei.

— Die Preussische National-Versicherungs-

Gesellschaft zahlt für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 78 Mark pro Aktie oder 26 pCt. vom Einschusse, dieselbe gelangt von morgen ab zur Auszahlung.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug im Monat März die Einnahme an Wechselstempelsteuer 7099.30 Mk. Im Etatsjahr 1885—86 stellt sich die Gesamteinnahme auf 83,561.60 Mk., um 2952.50 Mk. mehr als im Vorjahr.

— Das Projekt, den Dampfer „Arkona“ auf der Fahrt von Grefswald nach Stettin-Lauterbach anlaufen zu lassen, ist bei der Steuer-Behörde auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen, welche noch nicht sobald beseitigt sein dürfen, und sind die Rheder des Dampfers somit gezwungen, auf die Durchführung desselben für die nächste Zeit zu verzichten, indem das Haupt-Steuer-Amt nicht gestatten will, den Dampfer ohne Begleitung von Zollbeamten nach Lauterbach anlaufen und daselbst löschen zu lassen.

— Stettiner Gartenbauverein. Sitzung vom 12. April. (Schluß.) Eine Frage: „Welches Düngesalz ist am vorteilhaftesten zur Düngung von Wein und Spargel zu verwenden, Stassfurter Abram oder Kalksalz?“ wiewo von Herrn Dr. Fütze dahin beantwortet, daß alle fleischartigen Pflanzen, also auch Spargel, große Mengen von Kalk gebrauchten, die der Boden meistens nicht hergeben könne und daher eine Düngung mit Kalksalz sehr vorteilhaft sei; Abram dagegen enthalte Magnesia und werde daher dem Spargel voraussichtlich einen bitteren Geschmack verleihen; auch wegen seiner Zusammenfassung mit anderen chemischen Bestandtheilen sei vom Dünger mit Abram überhaupt abzurathen. Wein dagegen dürfe gar nicht mit Salz gedüngt werden und bemerkte Herr Kaste hierzu, daß bei Wein ein kräftiger Guß von Wasser aufgelöstem Kalkdünger, den man im Frühjahr gleich nach dem Aufbinden und gleich nach der Blüthezeit je einmal anwenden könne, am vorteilhaftesten wirke.

Ausgestellt hatten: Herr Engelmann eine größere Gruppe blühender Rosen, Gloxinien und Rhododendron, unter denen auch das weiße wohlriechende Himalaya Rhododendron La suave in einigen sehr schönen Exemplaren vertreten war; Herr Obergärtner Eggert (Müllersche Gärtnerei) eine Gruppe prächtig blühender Azaleen und als besonders interessante Seltenheit zur gegenwärtigen Jahreszeit einen blühenden Cyanthus Dampieri; Herr Obergärtner Hoffmann (Grawitsche Gärtnerei) 3 prächtig blühende Drachbeeren, und zwar Lycaste Skinneri, Cattleya citrina und Cypripedium ciliolare; Herr Obergärtner Ruhnke (Konf. Theune'sche Gärtnerei) außer Konfärenz ovale rosenrothe Radies mit weißem Wurzelende; und Herr Boeder Bananen aus Bahia, Früchte der Musa Cavendishi. Von der Jury wurde Herrn Engelmann eine bronzene Medaille, Herrn Eggert für die Cyanthus Dampieri ein Ehrendiplom und den übrigen Herren der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

— Auf das Sonnabend Abend im großen Saal des Konzerthauses stattfindende Konzert des Schütz'schen Musikvereins wollen wir nicht verschließen, besonders aufmerksam zu machen. In demselben werden sowohl der Konzertsänger Herr Zarnelow, als auch einige Schülerinnen des Fr. Wiltsch mitwirken. Das Programm zeugt von dem bekannten feinen Geschmack, der die ganze künstlerische Thätigkeit des Vereinsleitenden Herrn Nob. Seidel auszeichnet. Es enthält Nummern von List („Messe“ für Männerstimmen mit Soli und Orgel), Beethoven (Sonate „les adieux“), Wagner (Szene aus Rheingold), sowie Chöre von Seidel und Reinecke.

— Gelegentlich der Militäraushebung verübten gestern mehrere Burschen auf der Straße in Bredow groben Unfug und trat deshalb der Polizeisergeant Dinje unter dieselben, um Ruhe zu stiften. Er erreichte diesen Zweck jedoch nicht, die Burschen wendeten sich vielmehr gegen den Beamten, griffen denselben an und brachten ihm durch Schläge mit einem Mauerstein nicht unerhebliche Kopfverletzungen bei, ebenso erhielt ein herbeigeleiteter Gensdarm Verletzungen.

— Einer Handelsfrau aus Finkenwalde wurde gestern am Bahnhof im Wartesaal 3. Klasse aus unverschlossenem Reisekoffer ein Rod gestohlen, doch gelang es bald darauf die Diebin in der Person der Arbeiterfrau Bertha Behnke, geb. Reimann, zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

— Schöffengericht. — Sitzung vom 15. April. — In dem Hutgeschäfte von Sierach war die unverhehl. Elise Johanna Müggelburg als Verkäuferin angestellt; dieselbe ließ sich verleiten, zu zwei verschiedenen Malen einen Kinderhut und 1 Paar kleine Filzschuhe zu entwenden. Deshalb war die M. heute wegen Diebstahls angeklagt und wurde zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Der Bursche Julius Müller war früher in einer Besserungsanstalt untergebracht, doch scheint der Aufenthalt daselbst wenig zur Besserung desselben beigetragen zu haben, denn als er nach seiner Entlassung eine Stelle bei dem Bäckermeister Schmidt erhielt, benutzte er die erste Gelegenheit und entwendete seinem Dienstherrn eine goldene Uhr und 4 Armbänder. Deshalb wurde Müller heute zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Aus den Provinzen.

Anklam, 13. April. Der hiesige Geflügelzucht-Verein dehnt seine Thätigkeit auch auf den Schutz der Thierwelt aus und wird deshalb von

jetzt ab den Namen Geflügel- und Thierschutz-Verein zu Anklam führen.

× **Greifenberg i. V., 14. April.** Der hier ansässige Musikus H. Braun, der hier einen öffentlichen Tanzsaal nebst Restauration hält, wurde gestern nebst Frau verhaftet und in das Gefängnis des Amts-Gerichts abgeführt. Braun, der nebst seiner Frau in letzter Zeit große Einkäufe von allerhand Sachen auf Kredit gemacht und sich dann zahlungsunfähig erklärte, steht im Verdacht, diese Gegenstände bei Seite geschafft zu haben, um seine Gläubiger zu betrügen, weshalb er schon vor einiger Zeit verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, weil einer seiner Leute, ein junger Musiker einen für seinen Prinzipal günstigen Eid leistete. Nun ist aber ermittelt, daß dieser Eid wohl falsch und der junge Mann dazu von den B'schen Eheleuten verleitet ist, weshalb derselbe gestern Abend auch verhaftet wurde. — Der heutige Viehmarkt war in Folge des schlechten Wetters nicht so stark besucht wie sonst der Markt zu sein pflegt, weshalb denn auch nur schwacher Handel herrschte. Hauptsächlich war das Geschäft in guten Milchkühen belebt, die von den Händlern sehr gesucht und wofür anständige Preise bewilligt wurden.

Bermischte Nachrichten.

— (Eine Braut ohne Arme.) Der junge Baron Harrie Landon sah kürzlich in einem Londoner Maritimen Kabinett die achtundzwanzigjährige Eveline Roncetti, bekannt unter dem Namen „die Frau ohne Arme“. Eveline führt mit den Zähnen und Füßen alles aus, wozu alle anderen Menschen die Hände benutzen; sie spielt Klavier, sticht, malt, schreibt etc. Der Baron konnte sich an der lieblichen Blondine nicht sattsehen; er kam immer wieder und bot endlich der Dame seine Hand an. Diese fiel ihm zu Füßen und rief: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich von diesen schmähligen, das weibliche Zartgefühl verletzenden Schaustellungen befreien.“ In ihrem Hochzeitstage trug die Braut zum ersten Male zwei wunderbar konstruirte künstliche Arme und Hände — das Hochzeitsgeschehen des Bräutigams, der dafür einem Londoner Mechaniker die Summe von 8000 Fks. gezahlt hatte. Die Familie des Baronets ist unglücklich über diese Ehe; allein das junge Paar schwimmt in bester Seligkeit.

— (Das Brautgeschenk des Kaisers von China.) Ein seltenes Geschenk wird der jugendliche Kaiser von China, Kuang-Su, dessen Verlobung bevorsteht, seiner zukünftigen Braut machen. Im vergangenen Herbst ließ nämlich der Bizekönig der Provinz Betschili, Li Hong-Tsang, um den Kaiser für die Idee der Eisenbahnen zu gewinnen, einen vollständigen Bahnzug in miniature, mit einer durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzten Lokomotive (jeder Wagon fünf Schuh lang), und den dazu nöthigen Schienenstrang, hundert Fuß lang, aus San Francisco kommen und im kaiserlichen Garten zu Peking aufstellen. Die Kaiserin Regentin und der junge Kaiser waren nicht wenig erstaunt, als sich dieser Eisenbahnzug in Bewegung setzte. Er hat denn auch diesen Bahnzug von seinem Bizekönig als Geschenk angenommen und bestimmte, daß derselbe, damit seine zukünftige Braut sich dadurch unterhalten könne, intakt gehalten werde.

— Von Schloß Albrechtsberg, das gegenwärtig von dem Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg bewohnt wird, schreibt man, daß seit einigen Tagen daselbst große Aufregung herrscht in Folge eines äußerst werthvollen Einbruchs, den Diebe an der Begräbnisstätte der Gräfin Hohenau, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht, versucht haben. Am Sonntag Morgen fand man die Thüren des Mausoleums erbrochen und als man sich dem Sarge näherte, bot sich dem Auge ein Bild roheften Frevels. Der den Zinhsarg, in welchem die Leiche liegt, umschließende Holzjarg war am Fußende geöffnet und emporgehoben und wohl deshalb nicht ganz entfernt worden, weil die Diebe sich in ihrer Erwartung, gleich auf die mit etwazigen Kostbarkeiten geschmückte Leiche zu stoßen, getäuscht sahen. Bei einer Umschau unter den Gegenständen im Grabgewölbe vermischte man zwei große reich vergoldete Bronzearmleuchter und ein kleines Kreuzifix aus Eisenstein, um das, noch von Lebzeltten der Gräfin her, ein Band aus blauer Seide geknüpft war. Die Gendarmerei ist in Bewegung gesetzt, um die Diebe ausfindig zu machen. Der Park ist außerdem streng bewacht, damit der Prinzessin Marie jede Aufregung, die der Einbruch und die Untersuchung mit sich führt, erspart werde, zumal die hohe Frau bereits in den nächsten Tagen ihrer Entbindung entgegensteht.

— Zu einem Pfarrer kam ein Landmädchen, um sich behufs ihrer Verheirathung einen Taufschein zu holen. Pfarrer: „Von welchem Jahrgang?“ Mädchen: „So ungefähr anfangs der Dreißiger bin ich.“ Der Pfarrer sucht und findet endlich, daß das Mädchen bereits 48 Jahre zählt. Als er ihr dieses mittheilte, erwiderte sie ganz bestürzt: „O, Herr Pastor, was ist de Eid so rasch vorgegangen, dann fin Se so gut und schriewet dat Oller up Latin.“

— **Hausweiler, 9. April.** (Die franke Kuh.) Diese Woche passete einem hiesigen Bäuerlein ein seltenes Unglück. Ein Gasthofbesitzer sammelte die Bierreste zusammen, goß sie in ein leeres Faß und stellte dieses in den Keller. Sein Hausknecht holte das Faß anderen Tags heraus, um es dem Nachbar für seine Kuh zu geben. Aber schon Abends war es der Kuh nicht gut zu Muthe; sie stand nicht auf. Es wurden einige Nachbarn gerufen und die Kuh aufgehoben, umsonst, sie konnte auf keinem Beine mehr stehen.

Da wurde allgemein gesagt: die hat einen Herenschuß bekommen, und man überließ sie ihrem Schicksal. Anderen Tags hatte das Vieh furchtbaren Magenjammer, gleichzeitig stellte sich heraus, daß es anstatt Bier 26 Liter Kornbranntwein, wofür dem Gasthofbesitzer fehlten, gekostet hatte.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Hermann“, Kapit. H. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. März von Bremen abgegangen war, ist am 10. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „Habsburg“, Kapit. F. Saur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 28. März von Bremen abgegangen war, ist am 13. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Stadt Neuenburger (Neuschätel) 10 Frs.-Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 12 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuberger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfg. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. April. Amtliches Resultat der Reichstagswahl vom 10. April im 2. hannoverschen Wahlkreis (Emsen-Aurich). Es wurden im Ganzen 14,343 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt D. med. Kruse (nat.-lib.) 7904, Hade, Rechtsanwalt in Aurich (Deutsch.-freij.) 6439 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 14. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute endgültig das Budget für 1886 an und begann sodann die Generaldebatte über das Landsturmgesetz. Knop belämpfte dasselbe und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Hompesch erklärte namens der Polen, dieselben würden als gute Desertheer für das Gesetz stimmen. Sturm erklärte, er werde mit einer zahlreichen Gruppe von Gesinnungsgenossen für das Eingehen in die Spezial-Debatte stimmen, um gewisse Verbesserungen der Vorlage zu veranlassen; er hoffe, daß ihm die Majorität hierin entgegenkommen werde. Im Namen der Tiroler gab Giovanelli die Erklärung ab, sie würden für das Gesetz stimmen, ohne den Rechten Tirols hinsichtlich der Landes-Vertheidigung Eintrag zu thun. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt werden.

Wien, 14. April. Prinz Alexander von Hessen wurde heute Nachmittag zwei Uhr vom Kaiser in Privataudienz empfangen. Um drei machte der Kaiser dem Prinzen im Hotel Imperial seinen Gegenbesuch und verweilte etwa eine Viertelstunde bei demselben. Für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts ist dem Prinzen der Generalmajor v. Loehne zur Dienstleistung attachirt.

Wien, 14. April. Unterhaus. Nachdem Skoczky seinen Entwurf eines Börsensteuergesetzes begründet hatte, erklärte der Finanzminister, daß die Börsensteuer nichts mit dem Antisemitismus zu schaffen habe; der Entwurf sei nichts weiter als eine auszugeweihte Uebersetzung des deutschen Gesetzes mit Weglassung der wesentlichen Theile über die Erleichterungen und wäre praktisch unausführbar. Von dem deutschen Gesetze lasse sich bereits sagen, daß das finanzielle Ergebnis hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei und seine volkswirtschaftliche Wirkung noch gar nicht gerecht beurtheilt werden könne. Da übrigens die Frage die eingehendste Beleuchtung von allen Seiten erheische, so bittet der Minister, den Entwurf dem Finanz- und Reichsgerichts-Ausschuß zu überweisen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Haag, 14. April. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf über die Abänderung der Eingang- und Ausgangszölle für Niederländisch-Indien mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Erledigung der Vorlage wegen Konvertirung der vierprozentigen Schuld ist wegen der eingetretenen Ministerkrisis bis zum Wiederzusammentritt des Hauses vertagt worden.

London, 14. April. Unterhaus. Die zweite Lesung der irischen Verwaltungsbill ist auf den Antrag Morleys bis zum 10. Mai verschoben worden.

Rom, 14. April. Der Ministerpräsident Depretis verlas in beiden Kammern ein Dekret des Königs, wodurch die Session vertagt wird. Die Sitzungen wurden sofort geschlossen.

Brindisi, 14. April. Der Sanitätsrath konstatierte das Ausbrechen der sporadischen Cholera hier selbst in milderer Form.

Athen, 14. April. Die hiesigen Vertreter der Mächte überreichten dem Ministerpräsidenten Delhannis heute eine Note, in welcher die Mächte das Arrangement betreffend Ostrumelien mittheilen und dem Wunsche Europas auf Erhaltung des Friedens entsprechen.

Athen, 14. April. Die Deputirtenkammer hat sämtliche ihr von der Regierung gemachten Vorlagen auch in zweiter Lesung genehmigt.

Konstantinopel, 14. April. Das schon signalisirte Rundschreiben der Pforte an die Mächte betreffend die Abrüstung Griechenlands weist noch darauf hin, daß, da die internationale Flotte sich in der Nähe der griechischen Gewässer befindet, es wünschenswerth wäre, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Abrüstung zu zwingen. Die Pforte ersucht die Mächte, ihr die dem Kommandanten des Geschwaders gegebenen Instruktionen mitzutheilen.

